

**«Es ist vollbracht!» Karfreitag, 10. April 2020**

**Predigt zu Johannes 19, 16-30 von Pfarrer Ingo Koch**

***Predigttext (Übersetzung: Zürcher Bibel)***

*Sie übernahmen nun Jesus. Er trug sein Kreuz selber und ging hinaus zu der sogenannten Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgota heisst. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte aber Jesus. Pilatus liess auch eine Tafel beschriften und sie oben am Kreuz anbringen. Darauf stand geschrieben: Jesus von Nazaret, der König der Juden. Diese Inschrift nun lasen viele Juden, denn die Stelle, wo Jesus gekreuzigt wurde, lag nahe bei der Stadt. Sie war in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache verfasst. Da sagten die Hohen Priester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Nachdem nun die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen Teil, dazu das Untergewand. Das Untergewand aber war ohne Naht, von oben an am Stück gewoben. Da sagten sie zueinander: Wir wollen es nicht zerreißen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift in Erfüllung gehen, die sagt: Sie haben meine Kleider unter sich verteilt, und über mein Gewand haben sie das Los geworfen. Das also taten die Soldaten. Beim Kreuz Jesu aber standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus die Mutter und den Jünger, den er liebte, neben ihr stehen sieht, sagt er zur Mutter: Frau, da ist dein Sohn. Dann sagt er zum Jünger: Da ist deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich. Danach spricht Jesus im Wissen, dass schon alles vollbracht ist: Mich dürstet! So sollte die Schrift an ihr Ziel kommen. Ein Gefäss voll Essig stand da, und so tränkten sie einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf ein Ysoprohr und führten ihn zu seinem Mund. Als Jesus nun den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und er neigte das Haupt und verschied.*

## Predigt

Was ist an diesem Tag vollbracht ?

Was soll gut sein, an dem Tod von Jesus?

Was soll gut sein, an Leid, Schmerz und Abschied?

Der Glaube ans Kreuz ist nicht leicht.

Aber sie wird wieder gestellt, die Frage nach Gott.

Weil Menschen mit ihm rechnen, fragen sie, warum Gott das denn alles zulassen kann, warum er Leid nicht verhindert und beendet?

Was ist das für ein rätselhafter Gott, der sich einfach von Menschen töten lässt?

Karfreitag ist schwer zu verstehen.

Mit dem leidenden Gott wollen viele nichts zu tun haben.

Weit und breit war deshalb von ihnen nichts mehr zu sehen. Außer dem Lieblingsjünger Jesu und den Frauen steht niemand unter dem Kreuz.

Hat Gott denn wirklich Macht?

Der einzige, der seine Macht unter Beweis stellt, ist Pilatus, der brutale römische Statthalter.

"Jesus von Nazareth, König der Juden" steht über dem Kreuz.

Das Opfer wird nicht nur gequält, sondern auch noch verhöhnt.

Diese Sprache versteht jeder: Griechisch, hebräisch und lateinisch.

Klar, dass die Menschen Pilatus korrigieren wollen: "Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden."

Das kann doch nicht der verheißene Friedenskönig sein, auf den ganz Israel wartet. Derjenige, der die ganze Welt erlösen soll. Pilatus lässt sich nicht bitten.

Der Vertreter der Weltmacht zeigt allen, wer das Sagen hat: „was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben."

An den Tatsachen dieser Welt ist von uns nichts mehr zu ändern.

Gott sei Dank leben wir heute noch. Aber in diesen Tagen und Wochen hören wir in den Nachrichten, wie bedroht unser Leben ist. Sehen es an den entfernt stehenden Menschen in den Warteschlangen vor Geschäften. «Bloss nicht anstecken!» Sehen es auf den Bildern aus Bergamo und New York. Unser Alltag ist nicht mehr, wie noch vor vier Wochen. Schulunterricht ist untersagt.

Restaurants und viele Geschäfte sind geschlossen. Veranstaltungen, auch Gottesdienste fallen aus. Menschen sitzen alleine zu Hause, ohne sich mit anderen zu treffen, ohne «unter die Leute zu gehen». Und die Frage «Wie geht es weiter? Wie lange noch?» bleibt ohne klare Antwort.

Karfreitag brauchen wir nicht zu verkünden. Karfreitag ist zu spüren.

Ausweichen können wir dem Kreuz nicht.

Das tut auch Jesus nicht.  
„Es ist vollbracht“.

Liebe ist verletzlich.

Jesus am Kreuz. Überall, wo Menschen leiden, leidet Jesus mit.  
Das ist Liebe, die versteht und mitgeht. Die immer an Menschen festhält.  
An Jesus wird die Liebe Gottes zu uns Menschen sichtbar.  
Die Liebe Gottes zu unserer Welt, in der wir auch den eigenen Weg nicht immer klar erkennen.  
Und bestimmt nicht immer wissen und tun, was gut ist.  
Es gibt ihn eben nicht, den Königsweg, auf dem es keine Opfer gibt, keine Schuld und keine Verstrickung. Wo Entscheidungen getroffen werden, gibt es Opfer. Auf jedem Weg gibt es Schuld und Leid. Unsere Welt ist eben nicht einfach in gut und böse zu unterteilen.

"Es ist vollbracht."

Das ist die Stunde der Verherrlichung Jesu.  
In der Stunde der tiefsten Erniedrigung bekennt sich Gott zu seinem Sohn.  
Gott bekennt sich zu dem, der sich die Liebe zu den Menschen sein Leben kosten lässt.  
Das ist die große Hoffnung des Karfreitags. Das Bekenntnis Gottes zu den Leidenden.

Von der Welt gekreuzigt, von Gott verherrlicht.  
Gott vergisst niemand.  
Nicht die, deren Stimme verstummt angesichts von Leid und Not.

Nicht die, die still und unscheinbar tagtäglich Großes leisten. Durch Fürsorge und Zuwendung. Von anderen fast unbemerkt.

Nicht die, die die täglichen Lasten tragen, die über ihre Kräfte gehen.

Nicht die, denen Hoffnung, Würde und Leben gestohlen wurde. Da nimmt Gott selbst das Kreuz der Welt auf sich und ist denen, die leiden nahe.

Seither versammeln wir uns unter dem Kreuz.

Und werden dort von Jesus selbst aneinander verwiesen:

"Frau, siehe, das ist dein Sohn, siehe, das ist deine Mutter."

Unter dem Kreuz bleibt niemand mehr allein und heimatlos.

Unter dem Kreuz erkennen wir unsere Nächsten.

Und lassen uns anrühren. Menschlichkeit und Mitleiden wachsen wieder.

Weil es nicht vergeblich ist.

„Es ist vollbracht“.

Der, der das Leben ist, ist in den Tod gegangen, damit auch die Toten nicht mehr vom Leben geschieden sind.

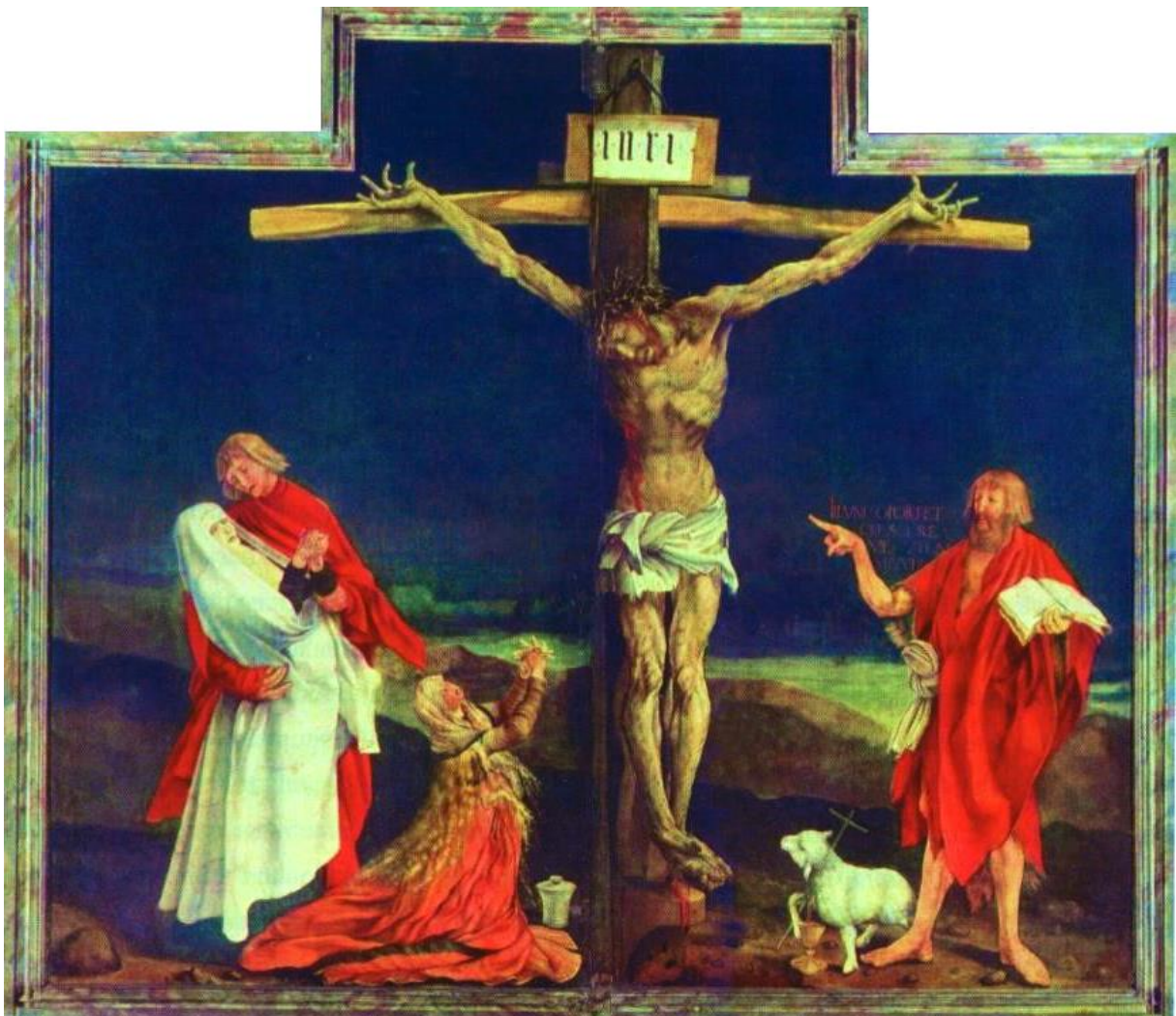
Der Tod kann das Leben nicht mehr festhalten. Auferstehung.

Ostern. Die Jünger versammeln sich wieder. Jetzt verstehen sie Jesus ganz: "Es ist vollbracht."

Auch in den Tod geht diese Liebe Gottes mit uns.

Das ist das, was gut ist, am Tode Jesu.

Amen



Isenheimer Altar